

Guten Morgen am Freitag. In den USA dürften die Ermittler die undichte Stelle des massiven Geheimdienstdatenlex gefunden haben. Die Bundespolizei hat einen 21-jährigen Militärmitarbeiter festgenommen. Österreich hat die EU weit den größten Arbeitskräftemangel, die rechtlichen Hürden für den Zuzug von Fachkräften sind, zu hoch bemängeln die NEOS und auch aus den Reihen des grünen Regierungspartners kommt Kritik an der ÖVP. Bei vollem Lohnausgleich nur 35 Stunden pro Woche arbeiten, immer mehr Firmen in Österreich bieten verringerte Arbeitszeiten, wir berichten mit welchen Auswirkungen. Außerdem Thema die Versorgungslücken für Frauen, die nach der Geburt mit psychischen Erkrankungen konfrontiert sind. In Frankreich entscheidet der Verfassungsrat über die Rechtmäßigkeit der umstrittenen Pensionsreform und hören sie mit uns hinein in die Musik der ILS, die heute in der Arena Wien gastieren. Das Wetter bringt noch mehr Niederschlag, Jörg Stibor. Da gibt es seit gestern den langersehnten, flächendeckenden Dauerregen, manchorts aber auch schon zu viel. Über 60 Liter auf den Quadratmeter waren es bisher stellenweise in Kärnten knapp 50 in der südlichen Steiermark. Jetzt verlagert sich der Schwerpunkt in den Osten und Norden. Vor allem in Ober- und Niederösterreich, nämlich Wien und dem Nord- und Mittelburglian Regner, des bis zum Abend meist durchgehend und ergiebig, stellenweise sind kleinere Überflutungen möglich. Und es gibt nicht nur Regen, sondern auch Schneefall und das bis weiter runter. Schnee liegt derzeit in Pferlach oder Hermagor und in Niederösterreich schneidet es jetzt stellenweise bis auf 400 oder 300 Meter herab. Schneematsch gibt es auf der Wiener Außenringautobahn, winterliche Fahrverhältnisse aber auch über die Back, die Dauer-Nautobahn und viele Basstraßen. Am Leubel-Bass liegen 50 Zentimeter Schnee. Dementsprechend gilt weiterhin eine Regen- und Schneewarnung. Im Westen und Süden allerdings werden Regen und Schneefall allmählich weniger, hören in manchen Regionen auch ganz auf und besonders in Voradelberg wird es am Nachmittag zeitweise sonnig. Zum Teil bläst heute lebhafter Bestarker Nordwestwind und die Temperaturen erreichen meist nur ein bis neun Grad, im Westen sind auch etwa elf Grad möglich. Mit vielen Wolken geht es auch am Wochenende weiter, zeitweise regnet es überall, dazwischen gibt es aber auch trockene Phasen. Es wird nur langsam etwas milder in erster Linie im Osten. Nach langem Rätseln haben sich die Ereignisse in den USA in der Nacht überschlagen. Jener Mann, der für die Veröffentlichung präsenter US-Geheimdienstinformationen im Internet verantwortlich sein soll, ist festgenommen worden. Gestern hatten US-Medien nach und nach Details zu dem mutmaßlichen Maulwurf offengelegt, kurz darauf rückten FBI-Agenten an. Gehen wir dazu nach Washington zu unserer Korrespondentin in Kapi. Guten Morgen. Schönen guten Morgen aus den USA. Die Verhaftung des Mannes ist in der Nacht unserer Zeit live im US-Fernsehen übertragen worden. Was konnte man denn da verfolgen? Genau, live im Fernsehen hat man gesehen wie Hubschraube über den Nord Dalton, dass es südlich vom Boston gekreist sind. Dort hat der 21-jährige Verdächtige bei seiner Mutter

gewohnt. Der junge Mann ist mit erhobenen Händen im grünen T-Shirt und kurzer roter Hose aus dem Haus marschiert und dann rückwärts auf diese FBI-Einsatztruppe zugegangen. Das waren schwer bewaffnete Beamte, die alle ihre Gewehre auf den 21-Jährigen gerichtet und ihn dann eben festgenommen haben. Also diese Bilder waren wirklich abschreckend und da der Mann mutmaßlich für einen riesigen US-Geheimdienstkandal verantwortlich ist, wollten die Behörden

sicher genau diese abschreckenden Bilder im Fernsehen sehen.

Der Verdächtige ist in Gewahrsam, stellt sich die Frage, wer ist der Mann? Der für eines der größten Datenlegs in der US-amerikanischen Geschichte verantwortlich ist.

Der US-Justizminister Mary Garland ist gleich nach der Verhaftung aufgetreten und hat wirklich nur ein paar Sätze dazu gesagt. Vielleicht hören wir kurz rein, was über die Identität des Verdächtigen bekannt gegeben hat.

Also es handelt sich bei dem Mann um einen Nationalgardisten der US-Luftwaffe. Er soll eben 21 Jahre alt sein. Er ist ein IT-Spezialist und soll unter anderem für militärische Kommunikationsnetze

verantwortlich gewesen sein. Und der US-Justizminister fasst ganz kurz zusammen, was ihm vorgeworfen

wird, nämlich unbefugte Entfernung, Aufbewahrung und Weitergabe von Verschlusssinformationen der nationalen Verteidigung.

In Verbindung mit einer Investigation in ein verletztes, unauthorisiertes Verwaltung, Retention and Transmission of classified national defense information.

Und hat der US-Justizminister auch etwas über ein mögliches Motiv verraten?

Offiziell ist über das Motiv gar nichts bekannt, aber es gibt mehrere Medienberichte. Der Verdächtige

soll diese hunderten Geheimdokumente, wo noch nicht ganz klar ist, wie er an die gekommen ist, ob er dafür überhaupt die Sicherheitsfreigabe hatte, in einer Videospiele-Chat-Gruppe gepostet haben. Und die Washington Post hat Kontakt zu Personen in dieser Chat-Gruppe hergestellt.

Die beschreibenden 21-Jährigen als Waffenliebhaber, der viel über Gott gesprochen hat, soll immer wieder rassistische, jüdenfeindliche und vor allem regierungskritische Äußerungen getätigt haben, aber wird explizit als nicht regierungsfeindlich beschrieben. Sondern eher als junger Mann, der damit geprallt hat, was alles weiß, an was für Informationen er gelangt, also zusammengefasst, eher mehr Angeber, weniger Whistleblower, aber wie gesagt, das sind die Recherchen der Washington Post und die US-Regierung kommentiert das alles nicht.

Die Veröffentlichung der Daten, die könnte möglicherweise kriegsentscheidend sein, hat Oberst Reisner vom österreichischen Bundesjahr gestern an dieser Stelle gesagt, mit welchen Konsequenzen muss der Urheber nun rechnen?

Es ist noch viel zu früh, um das zu sagen. Bisher wissen wir nur, was in der US-Justizminister-Vorwurf,

das ist wie schon erwähnt, unbefugte Entfernung, Aufbewahrung und Weitergabe von Informationen der nationalen Verteidigung. Das sind Verbrechen nach dem US-Spionagesetz, aber wir kennen halt noch keine Details. Und es gilt die Unschuldsvermutung. Heute wird der 21-Jährige mal einem Richter am zuständigen Bezirksgericht in Boston vorgeführt werden. Es ist gut möglich, dass es sich auch zusätzlich vor einem Militärgericht verantworten wird müssen, weil er ja bei der US-Luftwaffe war. Am Ende können dafür diese hunderten Dokumente, die er ins Netz gestellt

wird, ganz viele Anklagepunkte zusammenkommen. Und die US-Justiz ist nicht bekannt dafür, in solchen Fällen gnädig zu sein. Hier in Washington spekulieren Rechtsexperten. Es ist von 10, 20, 35 Jahren, vielleicht sogar lebenslangerhaft, die Rede. Aber das steht alles noch in den Sternen.

Für die US-Regierung ist die Sache größtmöglich unangenehm. Es stellen sich Fragen dazu wie verlässlich die Amerikaner sind und wie gut sie ihre Geheimnisse und die ihrer Partner schützen. Wie versucht man in den USA die Schadensbegrenzung?

Die Strategie von US-Präsident Joe Biden ist beschwichtigen. Er sagt, dass von dem Datenleck keine unmittelbare Gefahr ausgegangen ist, weil keine Echtzeitinformationen halten gewesen sind. Das ist, würde ich sagen, generell die Krisenkommunikationsstrategie des Weißen Hauses gerade. Beschwichtigen, immer wieder betonen, dass man in engem Kontakt mit den Verbündeten ist und auf alle kritischen Fragen kein Kommentar sagen und auf die laufenden Ermittlungen verweisen.

Die veröffentlichten Dokumente beinhalten präzise Informationen zu Waffenlieferungen der NATO und der USA an die Ukraine, Angaben zum Munitionsverbrauch, Standorte der russischen und ukrainischen Truppenverbände. Wie ist das außenpolitische Disaster ihrer Ansicht nach einzuschätzen?

Also historisch betrachtet hat es in den letzten Jahrzehnten ja mehrere größere Geheimdienstleaks gegeben.

Darunter WikiLeaks und der Fall Edward Snowden, abgesehen vom großen Sicherheitsrisiko

und das nicht unterschätzt werden sollte, führt sowas natürlich stets zu Verstimmungen und abgekühlter Diplomatie, aber in der Regel nicht zum Disaster. Alle wissen, dass die USA auch Freunde ausspionieren und einen größeren Konflikt mit der Supermacht will wohl kaum mehr deshalb riskieren. Polen zum Beispiel hat schon öffentlich betont, dass man weiterhin Informationen austauscht und werde mit den USA, weil Fehler passieren, sagt der polnische Ministerpräsident Morawiecki und ein Land über das tatsächlich Geheimdienstinformationen über dieses Datenleck jetzt öffentlich geworden sind, ist ja Südkorea. Der Präsident kommt Ende des Monats hierher nach Washington zu einem Staatsbesuch. Mal schauen, ob und wenn, wie viel Verstimmung da noch präsent ist.

Sagt Inca Pi, ORF-Korrespondentin in Washington. Danke für das Gespräch.

Und damit kommen wir nach Österreich und zum Arbeitskräftemangel hierzulande. Viele Unternehmen

plagen sich mit der Personalsuche, dass die Anstrengungen, den Mangel zu beheben, massiv verstärkt werden müssen, das sagen nicht nur die Neos, die dafür ein modernes Einwanderungsgesetz

fordern, es sagen auch die Grünen als Regierungspartei. Der grün Abgeordnete Georg Bürstmeier sieht

die Bremser beim Koalitionspartner ÖVP, die verweist auf erste Verbesserungen durch die Reform der Rot-Weiß-Rot-Karte. Die reichen den Kritikern, aber bei weitem nicht. Stefan Kappacher.

Die Rot-Weiß-Rot-Karte wird befristet auf zwei Jahre vergeben. Wenn man gewisse Anforderungen erfüllt, darf man als Nicht-EU-Bürger dann in Österreich arbeiten. Seit Oktober 2022 gibt es ein paar Erleichterungen, danach wurden auch mehr Karten ausgestellt. Das

Arbeitsministerium

verweist auf das Plus von 50 Prozent im Jänner- und Februar im Jahresvergleich. Rund 1100 statt 750 Karten waren es. Für Gerald Loacker von den Neos reicht das nicht. Lockerungen habe es etwa im Punkt der Sprachkenntnisse gegeben. Das müsse komplett weg, sagt Loacker. Ob mir als Arbeitgeber die Englischkenntnisse ausreichen oder nicht, ist eine Frage der Firma und nicht eine Frage der Behörde.

Die Rot-Weiß-Rot-Karte sei in den zehn Jahren seit Bestehen 17 Mal geändert worden, sieben Mal von der aktuellen Regierung. Drei Stellen seien zuständig. Das AMS, die Bezirksverwaltungsbehörde

und jetzt auch noch die Austrian Business Agency als Vermittlerin. Das sei kein One-Stop-Prinzip, die zentrale Neos-Forderung. Sie wollen ein transparentes und leicht verständliches Online-Portal. Am liebsten hätte es Loacker wie in Schweden.

Wenn jemand eine Stelle hat und die ist über dem Kollektivvertrag bezahlt, dann kann die Bezirke der Arbeitskraft nach Schweden kommen und arbeiten und genau so sollte es funktionieren. Großen Handlungsbedarf sieht der Neos-Politiker auch bei der Anerkennung von Qualifikationen. Der aktuelle deutsche Entwurf für ein Fachkräfte-Einwanderungsgesetz sieht etwa vor, dass das Anerkennungsverfahren

erst beginnt, wenn die Arbeitskräfte schon im Land sind. Man beobachte genau, was sich da tut, sagt der zuständige Bereichsprecher der Grünen Georg Böstmeier.

Es tun sich viele ausländische Arbeitskräfte sehr schwer, ihre Qualifikation nachzuweisen und die werden durch die langen Verfahrensdauern auch ein Stück weit verkraut.

Und das könne sich Österreich nicht leisten. Österreich ist derzeit der EU-Stadt mit dem größten Arbeitskräftemangel. Das heißt, wir müssen Österreich attraktiver gestalten für Arbeitskräfte von außen. Die Grünen sind in der Regierung, wer bremst? Nicht der ÖVP Wirtschaftsflügel,

aber andere Teile der Kanzlerpartei, sagt Böstmeier. Weil sie befürchten, dass es hier möglicherweise

einen verkannten Pull-Effekt gibt, wenn man zum Beispiel im Bereich des Asylverfahrensumstiegsmöglichkeiten

schafft. Der Grünabgeordnete spricht mit den Umstiegsmöglichkeiten, die Abschiebung einer gut integrierten indischen Asylwerberfamilie, an die in Mangelberufen tätig war. Das ebenfalls angesprochene Innenministerium lässt zum Thema erneut nur wissen, dass man klar zwischen Asyl und Zuwanderung für Arbeit unterscheiden müsse. Und wir bleiben bei der Arbeit Spanien testet, versuchsweise die Einführung der Viertagewoche bei vollem Lohnausgleich. Und in Österreich plädiert

einer der drei Kandidaten für den SPÖ-Vorsitz für eine 32-Stunden-Woche, der Dreiskirchner Bürgermeister Andreas Babler. Firmen würden dadurch leichter Personal finden, sagt er. Aus Sicht vielleicht Experten seien derartiges Modell nicht flächendeckend umsetzbar. Was sich aber zeigt, ist, dass immer mehr Firmen in Österreich von sich aus verringerte Arbeitszeiten bei vollem Lohnausgleich anbieten. Welche Erfahrungen sie damit machen, hat sich Maria Kern angesehen. Die Firma Unterweger aus Asling in Osttirol stellt ätherische Öle und Kosmetikprodukte her. Vor fünf Jahren wurde in dem Betrieb eine Viertagewoche eingeführt, sagt Geschäftsführer Stefan Unterweger.

Wir arbeiten vom Montag bis Donnerstag, 8,5 Stunden pro Tag sind 34 Stunden. Die Idee,

die Arbeitszeit auf 34 Stunden pro Woche zu reduzieren, sei auf ein Gespräch mit seinem Vater zurückzuführen, so Unterweger. Der Vater habe gesagt, als ich in die Firma gekommen bin, haben wir noch Samstag-Vormittag gearbeitet. Das war das Erste, was er abgeschaffen hat. Und dann hat er Freitag-Nachmittag abgeschaffen. Und ich schaffe Freitag-Vormittag ab. Dann hat er gesagt, oh, oh, oh, was hat ein Großvater gesagt, als du zuerst Samstag-Vormittag und dann Freitag-Nachmittag abgeschaffen hast. Dann hat er irgendwann geschmunzelt und hat dann gesagt, oh, oh, oh. Die Vorbehalte seien aber vollkommen unbegründet gewesen. Die Firma geht es gut. Wir sind jetzt in der vierten Generation. Und man habe kein Problem, Personal zu finden. Wenn wir Freistelle haben, haben wir eigentlich immer schon jemanden, der sich vorher angemeldet hat, dass er gerne mal bei uns arbeiten würde. Sogar hochqualifizierte Fachkräfte würden nach Ostirol kommen, etwa Chemiker. Der Letzte, der ist aus Wien zu uns gekommen und ist jetzt seit zwei Jahren da. Wäre es für Unterweger vorstellbar, die Arbeitszeit auf 32 Stunden zu reduzieren, wie SPÖ-Politiker Andreas Barbler fordert? Also bei uns wäre es nicht das größte Problem. Geplant seine 32-Stunden-Woche derzeit aber nicht, so der Firmenchef aus Ost-Tirol. Schauplatzwechsel zum Softwareentwickler Team Echo in Linz. In diesen Unternehmen wird 35 Stunden pro Woche gearbeitet. Was sagt Geschäftsführer Markus Kobelmüller zur geforderten 32-Stunden-Woche? Im ersten Moment empfinde das jetzt ein bisschen schwierig, weil es ein recht radikaler Schritt ist, von den 38,5 Stunden auf 32 Stunden zu reduzieren. Ich würde es eher schrittweise machen. Kobelmüller plädiert konkret für eine generelle 35-Stunden-Woche. Welche Erfahrungen hat er mit dem Modell in seiner Firma gemacht? Wie hat sich etwa die Produktivität entwickelt? Ich habe das Gefühl, dass es komplett gleich geblieben ist. Die Produktivität, das ist im Prinzip das, was man in Studien auch immer wieder liest. Auch die Mitarbeiter zur Friedenheit sei im Team Echo hoch, wie er ebenso aus Studien hervorgehe, so Kobelmüller. Ganz ähnliche Erfahrungen hat Christian Alesch von der Firma Elektrotechnik Jera Beck in Klagenfurt gemacht. Seine Beschäftigten arbeiten seit gut einem Jahr statt 38,5, nur noch 36 Stunden. Pro Tag arbeiten unsere Mitarbeiter neun Stunden, das ganze mal vier und das ganze bei voller Bezahlung. Zur 32-Stunden-Woche sagt Alesch, das sei theoretisch zwar möglich, faktisch aber wohl kaum machbar und zwar aus zwei Gründen. Erstens, wir haben dementsprechend wenig Fachpersonal, das heißt für weniger Stunden qual ich mehr Personal. Der zweite Punkt ist für den Kunden wird sich schlussendlich wieder teurer. Denn mehr Personal bedeutet auch höhere Kosten, so der Firmenchef aus Kärnten. Die Beispiele aus der Praxis zeigen also, immer mehr Unternehmen bieten 34, 35 oder 36 Stunden pro Woche an, bei voller Bezahlung. Die 32-Stunden-Woche ist aber, wenn überhaupt, nur Zukunftsmusik. In Frankreich wird heute über die Zukunft der umstrittenen Pensionsreform von Präsident Emmanuel Macron entschieden. Der französische Verfassungsrat

soll am Abend sein Mitspannung erwartetes Urteil über die Rechtmäßigkeit der Reform verkünden. Gestern sind erneut hunderttausende Franzosen in mehreren Städten auf die Straße gegangen, um gegen die geplante Anhebung des Pensionsalters zu demonstrieren. David Krieglied. Präsident Macron's geplante Pensionsreform hält Frankreich seit Monaten in Atem. Massive Proteste, Streiks und Gewalt prägen die Straßen. So auch wieder gestern, als die Gewerkschaft CTG zum zwölften Mal zu Grundgebungen aufrief. Wieder beteiligen sich hunderttausende Menschen, aber es waren schon deutlich weniger als in den vergangenen Wochen. Auch die Blockaden von Straßen,

Verkehrsknoten und Betrieben blieben am Ende überschaubar. Heute könnte die endgültige Entscheidung über die umstrittene Reform fallen. Der französische Verfassungsrat hat das bereits beschlossene Gesetz begutachtet. Bestätigt er am Abend dessen Rechtmäßigkeit, dann hat Macron gewonnen. Er müsste das Gesetz dann nur noch in den nächsten zwei Wochen unterzeichnen.

Denkbar

ist auch, dass das Beratungsgremium Nachbesserungen bei einzelnen Maßnahmen fordert. Dann müsste es wohl erneut Verhandlungen zwischen Regierung und Gewerkschaft geben. Der Verfassungsrat

könnte das Gesetz auch komplett ablehnen, etwa weil es trotz seiner Tragweite ohne Abstimmung durchs Parlament geboxt wurde. Experten halten so ein Urteil jedoch für unwahrscheinlich.

Die schrittweise Anhebung des Pensionsantrittsalters von 62 auf 64 Jahre ist das Herzstück von Macrons zweiter Amtszeit. Eine notwendige Reform, um das wachsende Loch in der Pensionskasse zu

stopfen, so der Präsident. Durch die Mehrheit der Franzosen lehnt das Gesetz ab. Viele Menschen befürchten, dass es nur der erste Schritt zu weiteren Eingriffen in den französischen Sozialstaat sein könnte. Es ist die Cannabis-Legalisierung in kleinen Schritten, die die deutsche Bundesregierung diese Woche vorgestellt hat, um den Konsum der Droge zu end kriminalisieren. Zwar wird der Besitz von 25 Gramm Mario Anabalt straffrei, die ursprünglich geplanten Verkaufssshops

soll es aber vorerst nicht geben. Für die aufblühende Cannabis-Branche in Deutschland ist das eine Enttäuschung. Verena Gleitzmann hat ein Unternehmen besucht.

Doppelte Sicherheitsschleusen, Stahlbetonwände und dicke Tressortüren. Wer die Cannabis-Plantage

der Firma Demekan in der Nähe von Dresden besucht, der begibt sich in eine Hoch-Sicherheitszone, noch dazu eine mit strengsten Hygienevorschriften.

Als erstes ist der Grundschutz. Gelbe Kopfhaube, du kannst dir in der Zwischenzeit schon mal Gummihand anziehen. Auf einem Gelände von 120.000 Quadratmetern

produziert das Berliner Start-up seit 1,5 Jahren Cannabis. Und zwar für den medizinischen Gebrauch, der in Deutschland bereits seit 2017 erlaubt ist. Ein Medikament also, das entsprechend streng kontrolliert wird. Mehrmals täglich zieht Anbauexperte Michael Müller seine Runden.

Wir machen hier auf einer täglichen Basis Schädlingskontrolle. Wir dürfen ja keinerlei Pflanzenschutzmittel oder ähnliches einsetzen, deswegen ist hier ganz besonders wichtig, Präventiv vorzugehen. Die Pflanzen in Blüteraum 4 haben die Qualitätskontrolle bestanden. In wenigen Tagen werden sie geerntet. In diesem Raum sind knapp 605 Pflanzen.

Kann natürlich mal ein bisschen variieren, wenn wir bei der Schädlingskontrolle irgendwas finden sollten. Wir sprechen hier von einer Trockenernte von ca. 80 Kilo.

Insgesamt produziert das Unternehmen rund eine Tonne Cannabis pro Jahr. Doch das könne man schnell ändern, sagt Geschäftsführer Philipp Göbel. Schließlich bereitet sich das Unternehmen seit Jahren auf die Legalisierung vor und hat allein im vergangenen Jahr 15 Millionen

Euro von Investoren eingesammelt. Wir können hier in wenigen Monaten die Produktionen weiter hochfahren. Aktuell haben wir schon eine Tonne zusätzlich, die wir produzieren können, Status quo heute. Und mit dem Ausbau hier im Gelände, der ja noch viele Möglichkeiten bietet, können wir auch sehr schnell dann die Produktionen weiter hochskalieren.

Doch so schnell wird das wohl nicht nötig sein, denn die ursprünglich geplanten staatlichen Verkaufsstellen wird es nach Protesten der EU-Kommission nun doch nicht geben. Stattdessen sollen private Vereine, sogenannte Social Clubs, den Anbau und die Abgabe von Cannabis organisieren.

Eine Entscheidung, die Demekangeschäftsführer Göbel nicht verstehen kann.

Denn wenn dort in vielen kleinen Anbaubetrieben dann Cannabis angebaut wird, wird das nur noch sehr sehr schwer zu bewachen sein. Und die Qualitätsstandards, die wir hier als pharmazeutischer Hersteller sicherstellen. Wir kontrollieren die Luftfeuchtigkeit, die Temperatur, als auch die Luftströmung, damit eben das Cannabis unter optimalem Qualitätsstandards wächst. Da haben wir große Zweifel, ob das genauso auch in Cannabis Social Clubs gelingen wird.

Die Hoffnung, dass Cannabis irgendwann doch in Fachgeschäften frei verkauft werden darf, will der Demekangeschäftsführer aber nicht aufgeben. Denn in einigen Kommunen Deutschlands sind entsprechende Modellprojekte bereits geplant. Wir gehen davon aus, dass die Legalisierung von Cannabis auch mittelfristig kein Problem sein wird. Wir gehen davon aus, dass die wissenschaftlichen Daten genau das dann auch belegen werden und werden das Modellprojekt

auch entsprechend natürlich mit all unseren Kräften begleiten. Denn die Nachfrage, die scheint da zu sein. Laut Ökonomen der Universität Düsseldorf, konsumieren die Deutschen schon jetzt mehr als 420 Tonnen Cannabis pro Jahr. Und bei der Firma Demekang hofft man, dass vieles davon schon bald von ihrer Plantage kommen wird. Berichtet Verena Gleitzmann. Depressionen oder Angststörungen, die während der Schwangerschaft oder nach der Geburt auftreten können, werden oft als Babyblues abgetan. Dabei sind psychische Erkrankungen rund um die Geburt häufig. Sie frühzeitig zu erkennen und zu behandeln ist wichtig, auch für die Eltern-Kind-Beziehung. Doch sowohl Früherkennung als auch Versorgung sind in Österreich mangelhaft, wie jetzt auch eine aktuelle Studie zeigt. Juliane Nagila. Sie solle besser nach Hause gehen und sich um ihr Kind kümmern. So wurde eine Frau in einer österreichischen Klinik abgespeist, als sie nach der Geburt ihres

Kindes Depressionen hatte und nach Hilfe suchte. Erzählt die Sozialwissenschaftlerin Jean-Paul, die an der Medizinischen Universität Innsbruck forscht. Psychische Erkrankungen während der Schwangerschaft oder nach der Geburt werden immer noch stigmatisiert. Dabei wäre eine rasche Behandlung zentral für Eltern und Kind. Denn die erste Zeit nach der Geburt sei wichtig für die Entwicklung des Kindes und lege den Grundstein für die Eltern-Kind-Beziehung. Daten zur psychischen

Gesundheit von Eltern fehlen, doch man könne davon ausgehen, dass in Österreich jedes Jahr rund 16.000 Mütter und 8.000 Väter betroffen sind, berichtet Ingrid Zechmeister Koss vom Austrian Institute for Health Technology Assessment. Wichtig wäre, eine Flächen der Kindefrierkennung

aufzubauen. Jetzt ist natürlich der Mutter-Kind-Pass in Österreich das Programm, das eigentlich dafür prädestiniert wäre, weil wir ja genau in der Phase ganz viele Früherkennungsuntersuchungen durchführen. Es liegen aber seit Jahren die Konzepte am Tisch und werden bisher nicht umgesetzt, dass nicht nur körperliche Erkrankungen jetzt im Rahmen des Mutter-Kind-Passes früher erkannt werden, sondern eben auch psychische Erkrankungen. Eine Spezialambulanz zur Behandlung von postnatalen psychischen Erkrankungen gibt es derzeit nur in Wien. In einigen Bundesländern

gibt es zumindest Mutter-Kind-Betten auf der Erwachsenen-Psychiatrie. Im Bogenland in Tirol und Kärnten gibt es kein solches Angebot. Die Mütter müssen ihr Kind abgeben, wollen sie behandelt werden. Das sei eine große Hürde, sagt die Gesundheitsökonomin. Viele Frauen haben auch gar keine Möglichkeiten. Wir haben besprochen mit Betroffenen, dass das Baby dann versorgt wird. Und das zweite Problem ist, wenn das nicht möglich ist, diese Aufnahme, dann kann einem auch kein Spezialprogramm angewendet werden, weil dann kann ja gar nicht gemeinsam mit dem Baby und mit der

Mutter gearbeitet werden. Psychische Erkrankungen früh erkennen, klarmachen, welche Angebote es gibt,

die Versorgungslücken schließen und für das medizinische Personal Spezialausbildungen anbieten. Das sind die Empfehlungen, die die Forscherinnen herausgearbeitet haben. Zudem müssen Geschlechterrollen

aufgebrochen werden, sagt Jean-Paul, denn der Fokus liegt immer noch stark auf der Mutter.

Das verstärke den Druckerfrauen, eine gute Mutter zu sein und verschleierte zudem, dass auch Männer an

postnatalen Depressionen erkranken können. Zur Kultur im Morgenjournal, die Komödie der Raub der Sabinerinnen von den Wiener Brüdern von Schöntan verfasst, zählt zwar zu den Komödien Klassikern, allerdings wird das Stück kaum noch gezeigt. Jetzt findet es seinen Weg auf die Bühne des Akademie-Theaters in einer neuen Fassung und prominent besetzt mit Birgit Minichmeyer. Premiere ist morgen, Katharina Menhofer war bei einer Probe.

Schlimmer kann eine Theatervorstellung nicht sein. Das Publikum tobt und boot, der Vorhang muss vorzeitig fallen, der Direktor ist verzweifelt. Theater am Theater, eine Komödie über eine Tragödie und Burgschauspielende als Schmierenkommodian. Erzählt wird, wie die Strise und Strise Theater-Komponie, angeführt von ihrem gerissenen Direktor Emanuel Strise, eine Uraufführung

plant. Die Römer-Tragödie der Raub der Sabinerinnen stammt vom angesehenen Gymnasial-Professor

Gollwitz. Er hatte es in seinen Jugendtagen verfasst, es lange und wohl zu Recht in der Schreibtischlade versteckt und nur auf Drängen vom Theaterdirektor zur Aufführung freigegeben. Es ist die Liebe zum Theater, die da reingeschrieben ist und vor allem, was es bedeutet, zu scheitern mit der Theater-Liebe. Sagt Regisseurin Anita Vulesicke, die nach dem Stück der Fiskus im Casino und zwei Nestreuge grünten Inszenierungen in Graz nach Wien zurückkehrt. Und was es bedeutet, einen Traum zu haben und ihn wie ein Baby lieben und dann geht's schief.

Aufgeregt sind alle in dem Stück. Der Professor, seine Frau, seine Töchter, sein Schwiegersohn, die Haushälterin, der Hauptdarsteller und so weiter. Einzig, der so flößen Papagei, der brav bei Texthängern hilft und von allen ignoriert wird, scheint gelassen, bis er plötzlich fehlt. Wie alle Figuren miteinander verstrickt sind, ist verwirrend und letztlich nebensächlich,

denn hier geht es weniger um den Inhalt als ums Handwerk.

Ein gutes Timing mit Figuren, die ein Konflikt haben, ist immer komisch, also wir lachen ja immer noch über Basta-Kieten. Alte K. Lauer hat Anita Vulesicke durch Neue ersetzt, den Humor in die Gegenwart geführt und um alles auszuhebeln, was an patriarchalen Strukturen noch vorhanden ist, gross und quer besetzt.

Wie geht Minich Meier als Theaterdirektor mit bayerisch-winerischem Einschlag, diet man König als seine tiefenhafte Frau, so bin er haupt als Professor Golwitz, Dorothe Hartinger als lüsternes Hausmädchen oder Stefanie Tworak als zweitengleicher Schwesterin.

Die Buchrufe hat sich die Strise und Strise-Company schon abgeholt.

Bei der morgigen Premiere im Akademie Theater sollten sich zumindest ein paar Bravos für das Buchtheater-Ensemble ausgehen. Heute Abend gastiert die US in die Formation Eels in der Wiener Arena. Ursprünglich wollte die Band schon vergangenes Jahr mit ihrer Lockdown Hurricane Tour starten, um den allgemeinen melancholischen Gemützustand etwas heiterer

zu stimmen. Denn Frontman Mark Oliver Everett hat in der Pandemie den Optimismus für sich entdeckt. Mark Oliver Everett beschreibt sich schon lange als davongekommenen, dem die Musik alleine das Leben gerettet habe.

Novocaine for the Soul Schmerzmittel für die Seele war 1996

der erste große Erfolg seiner indie Band Eels und es bestimmte fortan die leidvolle Lebensgeschichte des Singers den Grundton seiner Musik.

Everett's Vater, ein berühmter Physiker, verstirbt früh ebenso seine Mutter. Die begabte ältere Schwester nimmt sich das Leben und die Kusine schreibt, ist das Leben nicht schön auf eine Postkarte kurz bevor sie in jenes Flugzeug steigt, das am 11. September 2001 ins Pentagon einschlagen sollte.

Schmerz und Schwermut werden zu den unverzichtbaren Zutaten seiner Band, die Möglichkeit mithilfe

der kunst jegliche Filter beiseite zu lassen und direkt zum Kern einer Sache vorzudringen, habe ihn so Everett zur Musik geführt.

Ich glaube, das ist der Fall, dass ich zuerst auf die Songs zu schreiben, die die Filter so viel wie möglich haben können und einfach auf die Höhe des Matters zu kommen.

Trotz aller Schicksalschläge verliert Everett weder Hoffnung noch Humor und erspielte sich eine weltweite Fan-Gemeinde. Für das Album Soul Checker nahmen die Eels 2001 etwa einen Song namens Hidden Track auf, dessen Lyrics ausschließlich aus Zitaten ihrer Fanpost bestehen. Produziert wurde dieses Album damals vom britischen Mastermind John Parrish, der nun rund 20 Jahre später auch für das aktuelle Album Extreme Witchcraft verantwortlich zeichnet. Wenn man unzählige Shows mit akustischen Gitarren und Streichern gespielt hat, würde das radikale Gegenteil verlocken, so Everett, der für das kommende Wien-Konzert eine laute dröhnende Rockshow verspricht.

Aufgenommen wurde das aktuelle Album noch im Lockdown. Es ist aber ganz bewusst von neu gewonnenem

Optimismus getragen, der etwa in der Nummer Strawberries & Popcorn hörbar wird.

Es ist die Geschichte einer Person, die seit kurzem einsam und alleine ist und trotz allem versucht, sich auf das Schöne und Gute im Leben zu besinnen.

Berichtet Julia Baskierer. Im Nachrichtenstudio ist Paul Kaker.

Nach dem Auftauchen hunderter geheime US-Dokumente im Internet ist ein Verdächtiger festgenommen

worden. Er wurde im Bundesstaaten-Messageusitz gefasst. Der Mann ist 21 Jahre alt und arbeitet für einen Nachrichtendienst der Luft-Nationalgarde. Er soll über Monate geheime Dokumente vor allem zum Ukraine-Krieg veröffentlicht haben über eine Chatgruppe der Online-Plattform Discord.

In Österreich herrscht Uneinigkeit über die Förderung des zuzugs qualifizierter Arbeitskräfte. Grüne und Neos fordern, rechtliche Hürden abzubauen, zum Beispiel Ausbildungen rascher anzuerkennen.

Der Regierungspartner der Grünen, die ÖVP entgegnet, die Reform der Rotweiß-Rotkalt, bringe ohnehin Verbesserungen für ausländische Arbeitskräfte.

In Deutschland werden die letzten drei Atomkraftwerke abgeschaltet.

Iser 2, Necker-Westheim und Emsland müssen ab Mitternacht vom Netz gehen. Die Anlagen werden rückgebaut.

2002 hatte die damalige Rotgrüne Regierung in Deutschland beschlossen, aus Atomkraft auszusteigen. Nach der Katastrophe von Fukushima wurde das 2011 erneuert.

In Frankreich entscheidet der Verfassungsrat über die umstrittene Pensionsreform. Stimmen die Regierungsberater am Abend zu, das Pensionsalter von 62 auf 64 Jahre anzuheben, ist mit weiteren Massenprotesten zu rechnen.

Der Rat kann aber auch fordern, einzelne Teile der Reform zu verbessern. Sollte er die Pensionsreform ablehnen, wäre das ein großer Rückschlag für Präsident Emmanuel Macron. Er hat das höhere Pensionsalter zu einem Hauptanliegen erklärt.

Das Wetter? Meist trüb und recht verbreitet Regen. Große Regen mengen dabei, vor allem von Oberösterreich bis ins Burgenland. Schneefallanfang stellenweise bis in tiefe Lagen. Am wenig Sonne dagegen in Vorarlberg. Zum Teil sehr windig und in Temperaturen heute nur ein bis elf Grad.

Dankeschön. Ihr Journalteam meldet sich wieder um 8 Uhr mit aktuellen Informationen.

Bis dahin übernimmt wieder Bernhard Fellingner.

Es hat sich wahrscheinlich schon herumgesprochen. Wir sind verantwortlich für ihre Ohrwürmer des Tages. Heute haben wir diesen ausgesucht.

Danke fürs Schauen.

SWR 2020